

## Domprediger Johann Maier – Zum 65. Jahrestag seines Todes

24. April 1945 – 2010

Von Bischof Gerhard Ludwig Müller

In der Krypta unseres Regensburger Domes findet der andächtige Besucher die letzte Ruhestätte eines Mannes, an den wir uns mit besonderer Hochachtung erinnern. Durch seine Tapferkeit ist er uns angesichts des vor ihm liegenden Todes zum Vorbild geworden.

Der Priester Johann Maier wurde in den letzten Kriegstagen von einem NS-Standgericht zum Tode durch Erhängen verurteilt. Zusammen mit ihm starben beim Versuch, die Behörden zu einer friedlichen Übergabe der Stadt zu bewegen und damit Regensburg vor der drohenden Zerstörung durch die heranrückenden amerikanischen Truppen zu bewahren, Joseph Zirkl und Michael Lottner, den man kurz zuvor durch Geknirschschuss ermordet hatte. Drei Tage zuvor war der Mesner von St. Emmeram im Hof des Regensburger Gerichtsgebäudes erschossen worden. Mit diesen vier Männern erinnern wir uns an die Millionen Opfer des Nationalsozialismus: die Juden, denen Hitlers vernichtender Hass das Entsetzliche zugefügt hat und alle Menschen, die aus ethnischen, religiösen oder politischen Gründen verfolgt wurden oder ihr Leben verloren haben.

Johann Maier, ein hochbegabter Mann, war am 27. Oktober 1933 zum Priester geweiht worden. Bei der Weihe versprechen alle künftigen Priester, das Evangelium mit Wort und Tat zu bezeugen und sich immer an Christus, dem Hohenpriester des Neuen Bundes, zu orientieren, der aus Liebe sein Leben am Kreuz für alle Menschen dahingegeben hat, obwohl er unschuldig das Opfer von ungerechter Gewalt geworden war.

Im Jahr der Priesterweihe von Johann Maier triumphierte in Deutschland eine politische Macht, die einen totalen Anspruch auf die Menschen erhob. Mit Hilfe einer vollständigen Kontrolle über Medien, Wissenschaft, Vereine und alle Formen des familiären und öffentlichen Lebens mit seinen Institutionen wollte die Ideologie des Nationalsozialismus jeden Menschen ganz und gar beherrschen. Alle Gedanken, Gefühle, alle Reaktionsmuster sollten in jedweder Hinsicht von einer einzigen Weltanschauung geprägt sein.

Am Ende der NS-Diktatur war nur noch die Kirche als das verfasste Christentum in ihrer bekenntnismäßigen und sakramentalen Identität als gesellschaftliche Organisation intakt geblieben. Freilich war sie in ihrer Außenwirkung wesentlicher Wirkmöglichkeiten beraubt worden. Alle katholischen Vereine und Verbände, Fakultäten und die Präsenz in Schule und Erziehung waren vernichtet worden. Nur der innere Kern des kirchlichen Wirkens konnte unbeschadet durch das Chaos hindurchgerettet werden. Im Grunde hatte

die Kirche nur noch die Möglichkeit ungehinderter Spendung der Sakramente im Innenraum der Kirche. Der einzige Einfluss gegenüber der gleichgeschalteten Informations- und Desinformationspolitik war die Predigt oder das persönliche Gespräch in der Seelsorge und im Beichtstuhl.

Kirche und totalitärer Staat sind zwei ungleiche Gegner, die mit völlig verschiedenen Waffen kämpfen. Die Kirche als Glaubensgemeinschaft verfügt nicht über die Mittel der Beeinflussung und des Zwangs, wie sie ihren Gegnern in totalitären Staaten zur Verfügung stehen. Diese Mittel lehnt sie aus innerer Überzeugung ab. Denn der Glaube als Ganzhingabe an den Gott der Liebe und der Wahrheit kann nur in voller Freiheit des Willens und des Verstandes geschehen.

In dieser Situation, als es um den Bestand der Kirche ging, da die entscheidenden Machthaber „*die restlose Zerschlagung des gesamten Christentums*“<sup>1</sup> als ihr Programm ausgegeben hatten, war für den Priester Johann Maier die Predigt das Mittel zur Aufklärung und die Möglichkeit, die Menschen aus dem totalen Würgegriff der NS-Ideologie zu befreien. Von 1939 bis zu seinem Tode war er zum Prediger in der Kathedrale des Bistums bestellt. Von dieser Kanzel hat Domprediger Johann Maier den Kampf des Lichtes gegen die Finsternis, der Wahrheit gegen die Lüge geführt.

Freilich galt es eine Kampfweise zu wählen, in der er nicht in das offene Messer des Feindes lief. Die Spitzel der Gestapo saßen unter der Kanzel und hörten alles daraufhin ab, ihm „einen Strick daraus drehen“ zu können. Ein offener Angriff auf das System hätte sofort KZ-Haft oder zumindest Predigtverbot bedeutet. Es galt vielmehr mit den „*Waffen der Gerechtigkeit*“ (2 Kor 6,7) zu kämpfen, wie der Apostel sagt. Indirekt – aber für jeden, der Ohren hat, vernehmlich – stellte Domprediger Maier den absoluten Widerspruch der Wahrheit Gottes gegenüber der selbsterdachten Heilslehre der scheinbar allmächtigen Ideologie deutlich heraus.

In Rosenbergs „*Mythus des 20. Jahrhunderts*“ finden sich alle Vorurteile gegen das Christentum gesammelt. Dem christlichen Glauben an den demütigen und gekreuzigten Christus wird der Wille des heidnischen Menschen zur Macht entgegengestellt, der sich ohne jede Rücksicht auf die Vorgaben des jüdisch-christlichen Menschenbildes über die gewachsene Moral und Humanität hinwegsetzt.

In vielen seiner vielleicht 1000 Predigten, die er in dieser Zeit zu halten hatte, zeigte Johann Maier, dass es wahre Menschlichkeit, Freiheit und Gewissen nur geben kann, wenn das menschliche Wollen in Politik, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Justiz, Schule und Bildungswesen sich an den Geboten Gottes orientiert. Diese Gebote Gottes, d.h. die Orientierung an der nicht von Menschen definierten Wahrheit und von Menschen gemachten sittlichen Ordnung, sind dem Menschen in den zehn Geboten der biblischen Offenba-

---

<sup>1</sup> Karl-Joseph HUMMEL, *Kirche und Katholiken im Dritten Reich*. In: DERS. (Hrsg.), *Zeitgeschichtliche Katholizismusforschung*, 79.

nung gegeben oder ihm aufgrund seiner Vernunftausstattung schon ins Herz geschrieben, so dass er sich in seinem Gewissen vor Gott und den Menschen in all seinem Denken und Handeln verantworten kann. Johann Maier und seine Mitstreiter gingen nicht einfach blind für ihre Überzeugung in den Tod. Sie haben vielmehr ihr Leben eingesetzt für die Wahrheit, die allein frei macht. Sie haben ihr Leben gewagt für diese Stadt, um viele Bewohner von Leid und Tod zu bewahren. Ihr Mut bewegt auch uns heute unsere demokratische Grundordnung nicht nur in Anspruch zu nehmen, sondern auch zu verteidigen und zu fördern.

Wir leben nicht in einem religiös begründeten Staat, aber auch nicht in einem Staat, der sich mit all seinen Einrichtungen säkular verstehen und somit in ein Spannungsverhältnis zum Glauben der großen Mehrheit seiner Bürger eintreten könnte. Religionsfreiheit und pluralistische Demokratie sind möglich, weil unsere Verfassung auf gemeinsamen Prinzipien der Moral begründet und damit rational-naturrechtlich orientiert ist. Geistige Auseinandersetzung um die Wahrheit setzt damit den Respekt vor dem Wahrheitsgewissen des anderen voraus. Jeder Bürger kann gläubig sein oder nicht. Aber keiner hat das Recht, den Glauben der anderen verächtlich zu machen. Die Würde des Menschen und darum auch der Schutz seiner Ehre und sittlichen Integrität müssen für alle Institutionen unseres Staates und alle weltanschaulichen Kräfte der Gesellschaft maßgeblich sein. Andernfalls verspielen wir unsere Demokratie, die im Widerspruch zu den politisch-totalitären Diktaturen in unserer Heimat entstanden ist und die ohne den Beitrag von aktiven Christen in dieser Weise nicht hätte entstehen und sich bis zum heutigen Tag nicht so segensreich hätte entfalten können.

Als Christen sind wir davon überzeugt, dass der Glaube an den lebendigen Gott den Menschen frei macht aus aller Bevormundung und Manipulation durch Selbsterlösungslehren. Als Christen sind wir Zeugen für die Wahrheit Gottes, die frei macht. So können wir auch mitwirken am *bonum commune*. Denn für uns sind Staat und Gesellschaft nicht die Gelegenheiten, uns auf Kosten anderer um jeden Preis durchzusetzen, zu bereichern oder als die Überlegenen zu präsentieren.

Im Urteil des Standgerichtes wird Domprediger Maier und Josef Zirkl Lähmung der Selbstbehauptung des deutschen Volkes vorgeworfen. Darum wurden sie „zum Tode“ und „zum Verlust der Ehrenrechte eines Deutschen auf Lebenszeit verurteilt.“<sup>2</sup> Selbstbehauptung eines Volkes ist aber nur möglich, wenn es sich freundschaftlich einfügt in die Gemeinschaft aller Völker. Johann Maier und die vielen, die für die Menschen in unserer Heimat ihr Leben gewagt haben, sind ihrer Würde als Bürger und Menschen nicht beraubt. Die Verurteilten von damals sind für alle künftigen Zeiten eine Ehre für das Bistum und die Stadt Regensburg.

---

<sup>2</sup> Ludwig WEIKL, *Domprediger Dr. Johann Maier, Regensburg (1906-1945)*. In: Georg SCHWAIGER / Paul MAI (Hrsg.), *Das Bistum Regensburg im Dritten Reich*, BGBR 15, 462.